



Mit dem Skalpell in Dubai

Günther Kieninger erfüllt sich einen Jugendtraum

Stuttgarter hinterlassen Spuren rund um den Globus – ob als Unternehmer, Ärzte, Architekten, Künstler, Wissenschaftler, Entwicklungshelfer oder Sportler. In unserer Serie stellen wir Menschen und ihre Auslandsprojekte vor. Heute: Günther Kieninger, Chirurg in Dubai.

chen Sie jetzt Ihre Operation“, werden die Patienten aufgefordert.

Kieninger sind diese Stippvisiten der Kollegen aber ein Dorn im Auge. „Das ist keine Problemlösung und hat in meinen Augen mit verantwortungsbewusster Medizin wenig zu tun.“ Der 69-jährige Chirurg setzt lieber auf eine kontinuierliche Arbeit und auf eine Betreuung seiner Patienten auch nach der Operation. So hat es Kieninger in den 20 Jahren gehalten, in denen er Chefchirurg im Krankenhaus Bad Cannstatt war, oder vor vier Jahrzehnten, als er als junger Assistenzarzt in Urwald Nigerias ein Missionskrankenhaus mit 300 Betten leitete.

Nach etwa 21 000 Operationen in Krankenhaus Bad Cannstatt wurde Kieninger Ende September 2003 in den Ruhestand verabschiedet. Schon damals konnte sich der Arzt Ruhestand nicht so recht vorstellen. „Soll ich jetzt im Lehnstuhl sitzen?“, fragte Kieninger, lehnte einige Angebote in Stuttgart ab und ging an ein Krankenhaus nach Oman. Dort lernte er kurz darauf den libanesischen Internisten Adnan Kaddaha kennen, der in Dubai eine Privatklinik betreibt, und heuerte dort als leitender Mitarbeiter an. „Anfangs war ich Ratgeber und so etwas wie ein Ein-Dollar-Mann“, sagt Kieninger. Inzwischen ist es ein Fulltime-Job, der für den Klinik-Chef um 8 Uhr beginnt und selten vor 20 Uhr endet.



Nachdem er sich in den Ruhestand verabschiedet hatte, verabschiedete sich Günther Kieninger auch von Stuttgart. In Dubai arbeitet der Chirurg in Vollzeit und hat die Falknerei entdeckt.

Fotos: Piechowski/privat

Auch in Kieningers Jebel Ali International Hospital ist, wie in ganz Dubai, die Entwicklung atemberaubend. Das Krankenhaus mit derzeit 13 Betten wird bereits nächstes Jahr einen Neubau mit 120 Betten beziehen. „Damit sind wir dann eine der größten Privatkliniken im Land“, sagt Kieninger, der dort dann die Zusammenarbeit mit der Uniklinik Tübingen und dem Klinikum Stuttgart intensivieren will. Doch es existieren bereits noch größere Pläne. Auf 100 000 Quadratmeter Fläche soll ein Krankenhaus mit 350 Betten, einem Gästehaus, einer Schwesternschule und einem Industriepark für deutsche Unternehmen der Medizintechnik entstehen. Aktuell aber kommt das 400-Millionen-Dollar-Projekt wegen der weltweiten Immobilienkrise nur schleppend voran. „Ich hoffe aber, dass ich die Eröffnung noch in aktiver Funktion erlebe“, sagt Kieninger.

Auch mit 69 Jahren ist der Mediziner „kein bisschen müde“. Im Gegenteil: „Ich bin fit, ich halte mich fit – und ich genieße es, eine völlig neue Welt und einen ganz anderen Kulturkreis kennenzulernen.“ Um Dubai City macht Kieninger dabei einen möglichst großen Bogen. Diesen Moloch besucht er nur, wenn seine Frau, die drei Kinder, Freunde oder Geschäftspartner einflie-

gen. „Viel lieber bin ich in der Freizeit im Nachbarland Oman.“ An jedem zweiten arbeitsfreien Wochenende geht es in die Wüste zum Wandern, zum Fotografieren, zum Entdecken, zum Eintauchen in ein Leben wie vor Jahrhunderten. „Im Zelt und am Lagerfeuer werden Jugendträume von der Ostalb wahr.“

„Guter Ruf“ bei den Scheichs

Architekt Kieferle baut in Dubai

Künstliche Wohninseln für Superreiche, Hotelturgen in Science-Fiction-Design – dank der Ölmilliarden der Scheichs scheint bautechnisch auf der arabischen Halbinsel fast nichts unmöglich. Ein Stuttgarter Architekturbüro hat dort sein Betätigungsfeld gefunden: Derzeit verwirklichen Kieferle und Partner in Dubai Projekte für Summen in dreistelliger Millionenhöhe.

VON MICHAEL DEUFEL

Sie zählen zu den größten Bauprojekten der jüngeren Stuttgarter Vergangenheit: das neue Mercedes-Benz-Museum im Neckarpark für 150 Millionen, der B-10-Tunnel unter dem Pragsattel für 100 Millionen, das Kunstmuseum am Schlossplatz für fast 70 Millionen Euro – Peanuts. Ein Scheich wird über solche Beträge milde lächeln. Am Persischen Golf wird fast nebenbei wesentlich mehr Geld für gigantischere Vorhaben ausgegeben. Geplant werden sie allerdings auch von Stuttgart aus: So berichtet Architekt Georg Kieferle mit stolzer Stimme, welche Summen er und seine Mitarbeiter in Dubai verbauen dürfen: „Die Erweiterung der Dubai Airport Freezone kostet etwa 200 Millionen, das Großkrankenhaus Cedars etwa 300 Millionen Euro.“ Beide Projekte planen die Stuttgarter Architekten zusammen mit dem dort ansässigen Partnerbüro Al Hashemi. Den Wettbewerb für die Erweiterung der Flughafen-Freihandelszone haben Kieferle und Partner erst kürzlich gewonnen. Der Spatenstich für den Komplex, in dem sich Niederlassungen internationaler Konzerne einmieten sollen, steht laut Kieferle unmittelbar bevor.

Zum Wettbewerb für den 100 000 Quadratmeter großen Gesundheitskomplex seien „zehn renommierte Büros aus aller Welt“ eingeladen worden, berichtet Kieferle, „und wir hatten das Glück, zu gewinnen“. Sein Büro genieße im rasant wachsenden Emirat Dubai „einen guten Ruf“, sagt Georg Kieferle, „obwohl wir deutschen Architekten die teuersten sind“.

Kieferle und Partner unterhält in Dubai eine Dependence mit 15 Mitarbeitern unter der Leitung von Tochter Cornelia Kieferle-Nicklas. In Dubai präsent zu sein, nennt Kieferle eine wichtige Voraussetzung, um in dem rasant wachsenden Markt ins Geschäft zu kommen und im Geschäft zu bleiben. Wer argwöhnt, seine Tochter könnte sich als Frau doch schwertun, bei den Scheichs Gehör zu finden, respektive ernstgenommen zu werden, liegt falsch – sagt jedenfalls Georg Kieferle. Allein die Kompetenz zähle. „Dann begegnen sich bei einem solchen Projekt alle auf Augenhöhe.“



Den gigantischen Gesundheitskomplex Cedars in Dubai plant ein Stuttgarter Architekt. Das Büro Kieferle darf in dem Emirat mehrere Hundert Millionen Euro verbauen.

Foto: Kieferle und Partner



In Dubai ist alles „das Weltbeste, das Weltgrößte.“ Hier werden gleichzeitig 200 Häuser mit mehr als 120 Meter Höhe aus dem Wüstensand gestampft, hier kann man bei 50 Grad Celsius in der Halle im Pulverschnee Ski fahren, hier gibt jeden Tag ein anderer Weltstar ein Konzert, hier reiten die teuersten Pferde der Welt um die Wette. „Dubai ist wie das alte Rom, Brot und Spiele, Dubai ist der Wahnsinn“, sagt Günther Kieninger – und meint das durchaus negativ.

Seit 2004 arbeitet Professor Kieninger in Dubai: als Ärztlicher Direktor eines privaten Hospitals, als Chirurg, „als Mädchen für alles“. Denn auf einem Gebiet ist man in Dubai nicht Weltspitze. „Bei der Medizin hinkt man hinterher.“ Kein Wunder also, dass sich sehr viele Spezialisten aus Europa, vor allem aus Deutschland und Frankreich, in der rasch wachsenden Wüstenmetropole tummeln. In der Regel bieten die so genannten „Visiting doctors“, die für wenige Tage anreisen, in großformatigen Anzeigen der Tageszeitungen ihre Dienste an. „Bitte bu-

Ein Lächeln als Dank

Eric Gauthier singt bei der Aktion „Seitenwechsel“ im Altenheim Haus Veronika

Sein Publikum klatscht und jöhlt heute nicht, es lächelt. Doch die Freude an Eric Gauthiers Musik ist deshalb nicht geringer, der Sänger und Balletttänzer hat am Mittwoch in einer Wohngemeinschaft Demenzkranker im Haus Veronika gespielt.

VON FRANK ROTHFUSS

Die Zuhörer nehmen den Besuch beiläufig zur Kenntnis. Die sieben Bewohner der Wohngemeinschaft sitzen an einem großen Tisch in ihrem Esszimmer. In sich gekehrt, die Augen geschlossen sind sie in ihrer eigenen Welt unterwegs. „Sie sind nach dem Frühstück immer ein bisschen müde“, sagt Präsenzkraft Erika Klein. Musik allerdings ist ein Weltenbummler, sie findet Zugang auch zu Menschen, die in sich selbst versunken sind. „Wir haben zu Rosamunde hier getanzt“, sagt Erika Klein, „dass schier das Essen angebrannt ist.“

Nun ist Eric Gauthier, Sänger und Chef der Ballettkompanie des Theaterhauses, nicht gerade Experte für Schlager. Doch als er Gitarre spielt, von einer Liebe auf den Maldiven, von seiner Begeisterung für Kässpätzle und Rostbraten singt, öffnen die Zuhörer die Augen und schmunzeln. Ein Lächeln bleibt als Ausdruck der Freude, wenn man die Worte vergessen hat. Und sie strahlen nicht nur wegen der Musik, glaubt man Erika Klein: „Die Frauen hier sehen doch lieber junge Männer als uns alte Weiber.“

Im Altenheim Haus Veronika leben derzeit 25 Menschen in drei Wohngruppen. Eine auf jedem Stock. Die Demenzkranken im zweiten Stock haben in den vergangenen Wochen immer mal wieder ungewöhnlichen

Besuch gekommen. Der Schauspieler Stefan Osterle war da, die Stadträtin Rose von Stein und jetzt Eric Gauthier, Stadträtin Monika Wüst wird im Rahmen der Aktion Seitenwechsel am 2. Juni kommen.

Diese Aktion ist Teil des Jubiläumsprogramms der barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul. Der Orden wird 150 Jahre alt. Und wenn man schon feiert, dachte der Orden, kann man auch Prominente zur Mithilfe in den Heimen einladen, um Aufmerksamkeit für die eigene Arbeit und die Situation der Demenzkranken zu bekommen.

Eric Gauthier musste man nicht lange bitten. Mit den Tänzern des Theaterhauses tritt er mit seinem „Dance Mobil“ in Hei-

men und Krankenhäusern auf. Und das Thema Demenz ist ihm nicht fremd. „Mein Vater ist Neurologe. Er forscht in Montreal auf den Gebieten Alzheimer und Parkinson“, sagt er, „als ich 17 Jahre alt war, habe ich zwei Monate in einem Heim mit Demenzkranken gearbeitet.“ Man merkt es ihm an: Er hat keine Berührungängste, spricht die Menschen an, schenkt Saft nach und bleibt zum Mittagessen. Kaiserschmarren gibt es. Und zum Nachtisch Musik.

Dann muss er gehen, zum Proben. Er verspricht wiederzukommen. Mit seinen Tänzern zu einem Auftritt. Und ganz alleine als Begleiter für einen Spaziergang. Ein Angebot, das dankend angenommen wird. Mit einem Lächeln.



Ein Mann und seine Gitarre im Altersheim: Eric Gauthier

Foto: Leif Piechowski

Inline-Skater beginnen Saison

Reduziertes Angebot

Jetzt rollen sie wieder: Am heutigen Donnerstag fällt im Schlossgarten der Startschuss zum Thursday-Night-Skating (TNS). Aufgrund der rückläufigen Teilnehmerzahlen in den vergangenen Jahren sind die Inline-Skater nur noch einmal im Monat auf abgesperrten Straßen unterwegs.

„Die Zwei-Wochen-Regelung hat sich nicht bewährt“, sagt Nadine Philipp vom Sportamt, das offizieller TNS-Veranstalter ist, „die Resonanz ist oft nicht mehr so gut, dass man Straßen sperren kann.“

Die Konsequenzen bekommen die Skater in diesem Jahr zu spüren: Aufgrund der zuletzt schwachen Resonanz gibt es in diesem Jahr nur noch fünf offizielle Termine. Nach dem Auftakt am heutigen Donnerstag wird von Juni bis September jeweils am ersten Donnerstag geskated. Start zu der etwa zwei Stunden dauernden, 25 Kilometer langen Tour am Neckar entlang und rund um den Max-Eyth-See ist jeweils um 20 Uhr am Biergarten im Mittleren Schlossgarten.

Bis 2006 gingen die Skater wöchentlich unter Polizeibegleitung auf Stuttgarts Straßen, im vergangenen Jahr wurde das Angebot bereits auf einen 14-tägigen Rhythmus eingedampft. Auf die 25-Kilometer-Runde geht es erst ab einer Zahl von 300 Skatern. „Leider konnten wir uns mit unserem Wunsch nach einer Abschwächung der 300er-Mindestteilnehmerregel nicht durchsetzen“, sagt Organisator Michael Sautter.

Nähere Informationen gibt es beim Sportamt, Telefon 216 - 21 41 oder per E-Mail an sportinfo@stuttgart.de. rom

www.tns-stuttgart.de

StN Ihr Klick zu uns ONLINE

Die T-Frage: Braucht der VfB Stuttgart einen neuen Torwart? In unserem VfB-Forum im Internet wird heiß diskutiert. Um mitzudiskutieren, müssen Sie sich lediglich kostenlos registrieren:
www.stuttgarter-nachrichten.de/foren

Vulkan-Experten gesucht: Paul hat auf seiner Homepage ein Quiz für Kinder bereitgestellt. Thema: Vulkane. Wer beantwortet die meisten Fragen richtig?
www.kinder-nachrichten.de

Diskutieren Sie mit: Tagesthema, Leitartikel oder Kommentar – täglich lesen Sie bei uns meinungsstarke Beiträge zu aktuellen Themen. Uns interessiert auch Ihre Meinung:
www.stuttgarter-nachrichten.de/kommentare

Wir wollen Ihre Bilder: Wäre doch schade, Ihre Schnappschüsse nur auf der Festplatte zu sammeln. Zeigen Sie Ihre schönsten Bilder in unserem Fotoblog:
www.stuttgarter-nachrichten.de/leserfotos

StN-Blog: Mit dem Fahrrad ins Grüne

Von der gestrigen Doppelseite mit den Radfernweg waren die Kollegen in der Konferenz restlos begeistert. Doch wer hat's geschrieben? Nach einiger Suche erst hatte man den Autor entdeckt – versteckt unterm Bodensee. Zeit, um sich aufs Fahrrad zu schwingen, blieb jedoch nicht. Schließlich musste die Zeitung geplant werden. Ein Thema dürfte Ihnen dabei bekannt vorkommen: Die Bildformate!
www.stuttgarter-nachrichten.de/blog